

grenzten Untersuchungsgegenstand einen Weg zu finden, ist das Ziel dieses Beitrags. Dazu bedürfen vorab die beiden zentralen Begriffe des Themas einer genaueren Klärung.

Der Begriff „Geschichtsbewußtsein“ ist als ein unbestritten bedeutendes Phänomen heute in aller Munde, während kaum Aussicht auf eine allgemein anerkannte Definition besteht¹¹. Diese Sachlage gebietet es, vorab die entscheidenden Merkmale eines Geschichtsbewußtseins zu nennen, die, sollten sie nicht konsensfähig sein, zumindest als Arbeitsgrundlage dieser Untersuchung offenzulegen sind. Als „Geschichtsbewußtsein“ möchte ich ganz allgemein die innere Einstellung zur Geschichte bezeichnen, die sowohl eine qualitative (die *Art* des Geschichtsbewußtseins) wie auch eine quantitative Komponente besitzt (das *Maß* an Geschichtsbewußtsein) und mindestens drei Dimensionen umschließt: eine anthropologische (das Historizitätsbewußtsein), eine historische (das Geschichtsbild) und eine ideologische (das Identitätsbewußtsein).

- (a) Als Historizitätsbewußtsein umfaßt es sowohl ein Bewußtsein von der Geschichtlichkeit des Menschen schlechthin, wie auch den Stellenwert, den ein Autor der Geschichte im alltäglichen und geistigen Geschehen zubilligt.
- (b) Das konkrete Geschichtsbild umschließt einerseits bestimmte geschichtsphilosophische, im Mittelalter also geschichtstheologische Grundüberzeugungen vom Sinn und Ziel der Geschichte und von den geschichtswirkenden Kräften, wie sie für das Mittelalter Hugo von St. Viktor mit seiner Lehre von den vier „Umständen“ (Kategorien) der *historia* festgelegt

Rodulfus Glaber. Ein Beitrag zur cluniacensischen Geschichtsschreibung, StMGBO 67 (1957) S. 25–38, 277–279; zu Rodulf jetzt auch Edmond Ortigues, Dominique Iogna-Prat, Raoul Glaber et l'historiographie clunisienne, *Studi medievali* 26 (1985) S. 537–572; Anna-Dorothee von den Brincken, Geschichtsbetrachtung bei Vincenz von Beauvais. Die *Apologia Actoris* zum *Speculum Maius*, DA 34 (1978) S. 410–499. Vor allem: Nico Lettink, *Geschiedsbeschouwing en beleving van de eigen tijd in de eerste helft van de twaalfde eeuw* (1983), zu Hugo von Fleury, Guibert von Nogent, Wilhelm von Malmesbury und Ordericus Vitalis.

¹¹) Das bestätigt jetzt Hans-Jürgen Pandel, Dimensionen des Geschichtsbewußtseins. Ein Versuch, seine Struktur für Empirie und Pragmatik diskutierbar zu machen, *Geschichtsdidaktik* 12 (1987) S. 130–142, der sieben Dimensionen konstatiert: Zeit-, Wirklichkeits-, Historizitäts-, Identitäts-, politisches, ökonomisch-soziales und moralisches Bewußtsein. – Für das Mittelalter hat sich m. W. noch niemand mit dem Begriff auseinandergesetzt. Sehr nützlich zur spätmittelalterlichen Geschichtsschreibung jetzt aber František Graus, Funktionen der spätmittelalterlichen Geschichtsschreibung, in: *Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter*, hg. v. Hans Patze (Vorträge und Forschungen 31, 1987) S. 11–55, der zu Recht betont, daß die Historiographie nur ein geschichtsbewußtseinbildendes Medium ist.